

Hans-Joachim Fischer

Wie kommt man in eine Kathedrale?

Verschlungene Wege

Wer von der Westseite her durch das Königsportal (vgl. Sauerländer 1984) hindurch die Kathedrale von Chartres betritt, stößt auf der Höhe des zweiten und dritten Jochs des Langhauses auf ein Labyrinth (vgl. Teichmann 1997, S. 272 ff.), das die ganze Breite des Mittelschiffs misst. Nicht nur in Chartres sahen sich die gotischen Baumeister in der Nachfolge Dädalus', der einst in Knossos ein sagenhaftes Labyrinth erbaute, in dem das Monstrum Minotaurus hauste. Der Weg durch das Labyrinth ist ein gefährlicher Weg. Er ist voller Verschlingungen und Verwicklungen. Hinter jeder Biegung lauert das Unheil. Wer im Labyrinth unterwegs ist, ist bedroht, in die Irre zu laufen, sich zu verwickeln, im Gewirr der verschlungenen Pfade festzulaufen, am Ende vom Labyrinth verschlungen zu werden. Wer die Prüfung des Labyrinths am Ende bestehen will, so wie Theseus, der den Minotaurus besiegte und am Faden der Ariadne wieder heraus fand, muss an den Herausforderungen des Labyrinths über sich hinaus wachsen. Der äußeren Ent-Wicklung des Labyrinths korrespondiert eine innere Entwicklung.

Der gläubige Mensch, der die Kathedrale von Chartres betritt, um ins Angesicht Gottes zu treten, wird im Symbol des Labyrinths noch einmal zurückgeworfen in die Verschlingungen und Verwicklungen seines Lebens. Das Symbol setzt den irdischen Weg des Christenmenschen ins Bild des Labyrinths. Der Weg führt durchs Fremde, Ungewisse. Der Weg ist peregrinatio, Pilgerschaft. Er beginnt mit dem Sündenfall. Der paradiesisch beheimatete Mensch, der vom Baum der Erkenntnis zu speisen trachtet, sieht sich unversehens ins Fremde, Ungewisse verstoßen. In der Allegorie der sich windenden Schlange

nimmt die labyrinthische Bewegung ihren Anfang. Ab jetzt heißt Mensch-Sein Unterwegs-Sein. Die Ankunft wäre Heimkehr und neue Gewissheit. In Chartres liegt die Ankunft in der Mitte des Labyrinths. Der Weg durch das Labyrinth ist Meditation. Comenius (1970) schrieb einst vom „Labyrinth der Welt“, das im „Paradies des Herzens“ überwunden wird. Die Meditation führt durch die gefährlichen Verschlingungen und Verwicklungen der Welt hindurch – es gibt keinen anderen Weg – in die Mitte des Selbst. Angekommen aus der Fremde, findet der Pilger sich selbst. Der Ort der Selbstfindung hat in Chartres zwei geometrische Entsprechungen: das Zentrum der Westrose, in dem Christus als Weltenrichter erscheint und den Altar, den Ort der heiligen Wandlung. Das Thema der Selbstfindung wird damit untrennbar in einen heilsgeschichtlichen Zusammenhang gestellt, der sich zwischen der Kreuzigung Christi und dem Jüngsten Gericht aufspannt. Der Weg zum Selbst ist Heimkehr zu Gott.

Die Mitte des Labyrinths feiert diese Entwicklung des Selbst als Ankunft im himmlischen Jerusalem. Kein Bauwerk ist der Vision eines himmlischen Jerusalems so nahe gekommen wie die gotische Kathedrale. Das Bauwerk entwirft sich als Geste, die der Sehnsucht des labyrinthisch verwickelten Menschen nach Ankunft Ausdruck verleiht. Schon in den frühen Bauwerken, die, wie die Kathedralen in Chartres, Laon oder Paris, an der Schwelle des 13. Jahrhunderts errichtet wurden, ist diese Geste in ästhetischer Vollendung ausgeführt. Die Kathedralen wachsen in einer Zeit, in der die Menschen wie zu keiner anderen Zeit unterwegs sind, um Ankunft zu suchen. Chartres war, wie viele heilige Orte der christlichen Welt, ein solcher Ort der Ankunft. Es lohnte sich, auch inmitten der unvollendeten irdischen Pilgerschaft solche heiligen Orte aufzusuchen. Die Ankunft, die sie vorwegnahmen, versprach dem verwickelten Leben Entwicklung, versprach Heilung aus heilloser Verwirrung, spendete Trost in der Fremde und Unwissenheit. Die Kathedralen wachsen in der Mitte eines halben Jahrtausends, in dem die Bewegung des Pilgerns als reale Reisebewegung hin zu heiligen Orten einen historischen Höhepunkt erreicht (vgl. Bottineau 1987; Herbers/ Plötz 1996). Wie die Pilgerkirchen, die in Tours, Conques, Limoges und Toulouse neue bauliche Maßstäbe setzten, waren auch die Kathedralen geeignet, große Massen an Gläubigen aufzunehmen. Chartres war ein bedeutendes Wallfahrtsziel. Zugleich war Chartres eine Station auf dem Weg nach Santiago de Com-